Einheit im Leib Christi | Predigt von Pfarrer Prof. Dr. Jerry Pillay*

Brief an die Epheser 4,1-6 und 15-16

Wie Sie wissen, feiern wir in diesem Jahr 1700 Jahre seit dem ersten Ökumenischen Konzil in Nizäa. Es ist daher angebracht, über die Einheit der Christenheit zu sprechen. Und insbesondere über die Notwendigkeit, diese Einheit in der Welt sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Ich freue mich sehr, dass sich hier verschiedene Kirchen in Gemeinschaft und zum Gebet versammelt haben.

In jener Zeit, als es in Irland Konflikte zwischen Katholiken und Protestanten gab, besuchte ein protestantischer Seelsorger seine verletzten Gemeindemitglieder im Krankenhaus. Die Krankenpflegerin bat ihn, einen Moment zu warten, während sie sich um die Patienten kümmerte; anschliessend würde sie ihm die protestantischen Patienten vorstellen. Der Seelsorger fand, dass sie zu lange brauchte, und ging weiter. Als er das Spital verlassen wollte, kam die Krankenpflegerin zurück und bot ihm an, ihn zu begleiten. Er antworte; «Ich habe meine Besuche bereits erledigt». Daraufhin fragte sie erstaunt: «Und woher wussten Sie, wer protestantisch und wer römisch-katholisch war?» Er antwortete: «Ganz einfach: Wenn ich zu einem Bett kam, auf dem ein P stand, blieb ich stehen, sprach mit dem Patienten und betete; wenn RC stand, nickte ich und ging weiter.» Die Krankenpflegerin lächelte und sagte: «Aber Herr Pfarrer, P steht für Porridge und RC für Rice Crispies.»

Diese einfache, doch wahre Geschichte, fordert unsere Antwort, welche Unterschiede wir zwischen konfessionellen und religiösen Identitäten machen? Auch wenn diese Unterschiede für manche Leute wichtig sein mögen, und wir das nicht einfach abtun sollten, müssen wir uns doch fragen, ob sie den Kern unserer christlichen Berufung ausmachen. Der Apostel Paulus weist in seinem Brief an die Epheser, Kapitel 4 darauf hin, dass Christus das Fundament des christlichen Glaubens ist; nicht die unterscheidenden Elemente, die *wir* geschaffen haben. Unsere Identität liegt in Christus und nicht in unserer konfessionellen Identität, so wertvoll diese für uns auch sein mag. Ich frage mich, ob Paulus als «Gefangener des Herrn» deutlich machen wollte, dass er eben kein Gefangener *der Kirche* war. Der Apostel Paulus spricht im Epheserbrief 4,1-6 sehr eindringlich über die Einheit der Christinnen und Christen. Er fordert uns auf, «uns mit aller Kraft zu bemühen, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens».

Anschliessend betont er, dass «uns ein Leib und ein Geist gegeben sind, wie uns durch unsere Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist».

Der Apostel erinnert uns in diesen Versen daran, dass wir zur Einheit berufen sind. Einheit ist Gottes Geschenk an uns. Einheit ist ganz und gar nicht Gleichförmigkeit, sondern die Verbundenheit, wenn wir Jesus Christus der Welt verkünden. Eine zerrissene und gespaltene Kirche hat keine Botschaft für eine bereits zerbrochene und gespaltene Welt, insbesondere wenn sie nicht lebt und praktiziert, was sie predigt.

In den Versen 2 und 3 verbindet Paulus die Berufung mit christlichen Charakterzügen. Er sagt: «Seid demütig, friedfertig und geduldig». Nicht halbherzig, sondern ganz und gar: «Ertragt einander in Liebe». Diese Eigenschaften ermöglichen es uns, die Einheit zu bewahren und unserer Berufung zur Einheit treu zu bleiben. Der Geist, in dem wir einander zuhören, ist wichtig: der Geist der Demut, der Friedfertigkeit, der Geduld und der Liebe. Das hilft uns, Unterschiede zu überwinden und die notwendige Einheit zu bewahren.

Zugegeben, jede Familie kennt ihre Herausforderungen mit Meinungs-verschiedenheiten, Vorlieben, Ansichten, Präferenzen und Wünschen; dennoch bleibt sie *eine* Familie. Die Kirche ist da nicht anders. Deshalb müssen wir um jeden Preis alles tun, um die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens zu bewahren, wie Paulus sagt.

Der Verweis auf den Geist bekräftigt hier die Vorstellung, dass wir die Einheit nicht aus eigener Kraft bewahren können: Wir brauchen die

* Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen

Gegenwart des Geistes. Das Selbst strebt zu oft nach Konflikt und Streit, doch der Geist schenkt uns die Früchte der Demut, Friedfertigkeit, Geduld und Liebe, um einander zu ertragen. In Vers 4 sagt Paulus sehr kraftvoll: Wir bewahren die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens. Frieden ist nicht die Abwesenheit von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten, sondern drückt die Sehnsucht aus, im Geist der Einheit zu wandeln.

Meine Kirche in Südafrika, die Uniting Presbyterian Church in Southern Africa (UPCSA), entstand 1999 aus dem Zusammenschluss zweier Kirchen. Leider stand die Union zwei Jahre später vor grossen Herausforderungen. In der Union schlossen sich acht Vereinigungen für Frauen, Männer, Jugendliche und junge Frauen zu vier Vereinigungen zusammen. Bald zeigte sich jedoch, dass es so nicht funktionierte. Vier weiteren Gruppen wurden gegründet und so waren wir wieder bei den ursprünglichen acht zurück. Theoretisch gab es eine Vereinigung, aber praktisch war es anders, das war das Problem. Meine Kirche (UPCSA) beauftragte mich, die acht wieder zu vier zusammenzuführen: eine ziemlich schwierige Aufgabe, nach Meinung vieler sogar eine total unmögliche. Um es kurz zu machen: Nach 15 langen Jahren gelang es im Jahr 2019, die acht wieder zu vier Vereinigungen zurückzubringen. Ein Wunder war geschehen, die Einheit der Kirche war wiederhergestellt. Mit Gott ist alles möglich!

Im Johannes-Evangelium, Kapitel17, betet Jesus für die Einheit der Gläubigen. Ich weiss, dass viele weiterhin nach sichtbarer christlicher Einheit streben, dafür beten und arbeiten; andere sind auf diesem Weg aber desillusioniert und verzweifelt geworden; sie betrachten es als einen weit hergeholten Traum angesichts der Herausforderungen, denen wir begegnen. Es bleibt ein Traum weit weg von jeder Realität. Zu viele Kirchen spalten sich heute aufgrund von Lehrfragen, Theologie, ethischen und sozialen Fragen, Geld, Persönlichkeiten, christlichem Nationalismus und Fundamentalismus. Einige sagen: «Wir können niemals Einheit haben oder in derselben Kirche sein, weil wir so grosse Unterschiede haben, insbesondere – heutzutage – in der Frage der menschlichen Sexualität».

Ich persönlich glaube, dass wir niemals aufhören dürfen, für die Einheit der Christinnen und Christen zu beten, gemeinsam weiterzugehen und zusammenzuarbeiten. Wir müssen die Sehnsucht und den Auftrag zur christlichen Einheit bekräftigen und vertiefen. Wir wissen ja, dass Jesus dafür gebetet hat (Johannes, 17,21). Einheit ist ein Geschenk, das uns in Christus bereits gegeben ist. Einheit ist nicht Gleichförmigkeit; eine zerbrochene und leidende Welt braucht mehr denn je Christinnen und Christen, die *gemeinsam* auf Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden hinarbeiten. Unsere Unfähigkeit, der Berufung zur sichtbaren Einheit der Christen zu entsprechen, sollte die endgültige Vision nicht schmälern oder verwischen. Lasst uns weiter beten und gemeinsam daran arbeiten, dass die Welt glauben kann!

Welche Herausforderungen auch immer wir bei der Wahrung der Einheit der Gemeinschaft zu bewältigen haben, wir dürfen uns nicht auf das fokussieren, was uns trennt, sondern auf Christus. Christus, der uns verbindet und uns zur Einheit in unserem Zeugnis vor der Welt aufruft. Die Einheit der Christenheit ist wichtig!

Ob wir Einheit als spirituelle oder organische Dimension, als Beziehung, als gemeinsames Ziel oder gemeinsame Mission verstehen, wichtig bleibt: Wir sind berufen, gemeinsam zu beten, auf dem Weg zu bleiben und Zeugnis abzulegen, dass die Welt glaubt. Glaubt an Jesus, der Christus ist, Sohn des lebendigen Gottes; glaubt, dass wir durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben haben.

In diesem Jahr der Erinnerung an das Konzil von Nizäa ist es wichtig, dass Christinnen und Christen die Gelegenheit nutzen, zusammenzuarbeiten und der Welt zu zeigen, dass wir eins sind, eins in Jesus, unserem Herrn, der uns alle in Liebe zusammenhält. Was die Welt heute braucht, ist Liebe. Was für ein kraftvolles Zeugnis wäre das in der Welt, insbesondere in einer Welt, die von Gier, Kriegen, Konflikten und einer Klimakatastrophe zerrissen ist?

Paulus betont im Kapitel 4 seines Epheserbriefs die Notwendigkeit der Einheit des Leibes Christi. Er ruft die Kirche zur Einheit auf und erklärt, dass dies der Auftrag Christi an die Kirche ist, wenn sie ihm in der Welt dient. Paulus umreisst das christliche Leben, indem er zeigt, wie Christinnen und Christen in der Welt leben sollen. Er ruft uns auf, *ein* Leib zu sein, indem wir einen Glauben, eine Taufe, einen Herrn, Gott aller und einen Geist haben.

Die Frage bleibt: Sind wir bereit, Jesus nachzufolgen? Möge dies unser Wunsch und unsere Absicht sein, wenn wir die Liebe und Hoffnung Christi in einer unruhigen und leidenden Welt weitergeben.

Bern, 1. Juni 2025